

Einleitung

Die Bevölkerung Wiens stellt die Grundgesamtheit für alle weiteren Themenbereiche des Gleichstellungsmonitors dar. Wer konkret unter Wiener Bevölkerung verstanden wird, wieweit damit die gesamte Wohnbevölkerung gemeint ist oder nur Teile davon, wie z.B. die Erwerbsbevölkerung, bzw. inwieweit auch Menschen berücksichtigt werden, die zwar nicht in Wien wohnen, aber zu ihrem Arbeitsplatz nach Wien pendeln, bestimmt nicht nur das Ausmaß der Bevölkerung, sondern auch ihre soziodemografische Struktur und damit das Geschlechterverhältnis. Werden beispielsweise Menschen im Pensionsalter bei der Betrachtung ausgeschlossen, so verringert sich die Frauendominanz der Bevölkerung, da diese insbesondere durch ihren hohen Anteil bei älteren Menschen entsteht. Wird allein die erwerbstätige Bevölkerung einbezogen, so stellen Männer die Mehrheit.

Der Blick auf die Bevölkerung Wiens zeigt eine Vielfalt von unterschiedlichen Lebenssituationen und Lebensformen. Dabei sind nicht nur die Unterschiede zwischen Frauen und Männern von Bedeutung, sondern auch die Differenzen innerhalb der Geschlechter – aufgrund von Alter, Nationalität, sozialer Herkunft, Bildung, sexueller Orientierung usw. Die Vielfalt unterschiedlicher Lebenssituationen, Lebensformen und Identitäten stellt ein Potenzial dar, indem unterschiedliche Ideen entstehen und unterschiedliche Lebensweisen verwirklicht werden. Doch Unterschiede führen auch zu Ungleichheiten und Diskriminierungsprozessen. Geschlecht bildet eine Ungleichheitsdimension ab, die mit anderen Ungleichheitsstrukturen, wie Alter, Behinderung, Religion und Weltanschauung, verwoben ist.¹

¹ Mit dem Ansatz der Intersektionalität werden Zusammenhänge zwischen unterschiedlichen Differenzierungskategorien untersucht (vgl. u.a. Klinger et al. 2007; Winker/Degele 2009; Smykalla/Vinz 2013).

Wie bereits in der Einleitung erwähnt, können im Gleichstellungsmonitor Ungleichheiten, die über das Geschlecht hinausgehen, nicht systematisch einbezogen werden. Umso wichtiger ist es daher, die Vielfalt unterschiedlicher Lebenssituationen und Lebensformen von Wienerinnen und Wienern an den Anfang zu stellen. Dies erfolgt über Indikatoren zur Bevölkerung Wiens und über gelebte Haushaltskonstellationen und Familienformen. Bei den Indikatoren zur Wiener Bevölkerung (Indikatoren 1 bis 4) geht es darum, unterschiedliche Bezugsgrößen für die Bevölkerung bzw. für Wien als Region abzubilden. Die Indikatoren zu Haushalts- und Familienverhältnissen (5 bis 10) spiegeln die Lebensformen von Wienerinnen und Wienern wider. Lebensformen werden in Anlehnung an Hradil (2004) als relativ beständige Konstellationen verstanden, in denen Menschen im Alltag mit den ihnen am nächsten stehenden Mitmenschen zusammenleben. Sie stellen die sozialen und ökonomischen Einheiten dar, die für viele Gleichstellungsthemen mitbestimmend sind. Beispielsweise erfolgen Entscheidungen zur Erwerbsbeteiligung vor dem Hintergrund der Einkommen oder der Betreuungsaufgaben für Familienmitglieder, beeinflusst die Haushaltsgröße die Wohnverhältnisse ganz wesentlich oder wirken sich Einkommen und Ausgaben aller Haushaltsmitglieder auf den Lebensstandard aus.

In den Lebens- und Familienformen spiegeln sich Veränderungen der Gesellschaft deutlich wider. Die klassische Kernfamilie von verheirateten Eltern mit zumindest einem Kind ist sowohl in den Lebensplänen junger Menschen (vgl. Haug/Gschwandtner 2006) wie auch in der Familien- und Sozialpolitik (vgl. Preglau 2009) bestimmend. Doch in der gelebten Praxis gewinnen sogenannte neue Lebensformen, wie Lebensgemeinschaften, kinderlose Ehepaare, Ein-Eltern-Familien oder Patchworkfamilien und auch Einpersonenhaushalte an Bedeutung (vgl. Neuwirth/Baierl 2012). Gerade im urbanen Raum ist davon auszugehen, dass diese Lebens- und Familienformen weiter zunehmen werden. Wieweit Gleichstellung von dieser Veränderung

der privaten Lebensformen betroffen ist, ist nicht einfach zu beantworten. Die Veränderungen unterstreichen die Notwendigkeit der selbständigen Absicherung von Frauen, da Heirat und Familie kaum mehr die Funktion der lebenslangen Absicherung übernehmen. Die Gleichstellung von Frauen und Männern hängt von den Charakteristika der PartnerInnen (z.B. Einkommens-, Bildungs-, Altersungleichheit) und von der in der alltäglichen Praxis gelebten Beziehung, die sich nicht vollständig über Familienkonstellationen erschließen lässt, ab (vgl. Heß-Meining/Tölke 2005).

Bei der Bevölkerungsstruktur und den Lebensformen geht es anders als in den anderen Themen weniger um die Beobachtung von Gleichstellungszielen, sondern primär um die Darstellung von Rahmenbedingungen bzw. die Kontextualisierung der Gleichstellungsthemen. Für die Vielfalt der Lebenssituationen und Lebensformen wurden auch konkrete Gleichstellungsziele formuliert:

- . **Wertschätzende Darstellung vielfältiger Lebens- und Familienformen**
- . **Abbau von Diskriminierung unterschiedlicher Geschlechteridentitäten und sexueller Orientierungen**

Diese Gleichstellungsziele sind allerdings schwer durch Ergebnisziele darzustellen. Die wertschätzende Darstellung vielfältiger Lebens- und Familienformen ist ein Prozessziel, dem durch unterschiedliche Medien entsprochen werden soll. Darüber gibt es keine quantitativen Daten und es bräuchte Bewertungskriterien, wie dies tatsächlich abgebildet werden kann. Anders als bei der Vermeidung von sexistischer Werbung fehlen dazu auch konkrete Maßnahmen, die dafür dargestellt werden könnten. Auch über Ungleichheitsaspekte im Zusammenhang mit sexuellen Identitäten und Orientierungen gibt es keine repräsentativen empirischen Daten. In Österreich wird das biologische Geschlecht in Verwaltungsdaten oder amtlichen Statistiken als binäre Kategorie mit weiblich/männlich erhoben, ein drittes Geschlecht ist nicht vorgesehen.² Statistische Erfassungen von sexuellen Orientierungen, Religionszugehörigkeiten oder auch Behinderungen werden in der Gleichstellungsdiskussion als ambivalent eingeschätzt: Einerseits könnten durch ihre Erfassung unterschiedliche Lebenssituationen und Lebensweisen sichtbar gemacht werden, andererseits sind dies sensible Daten, deren Registrierung die Gefahr von Diskriminierung beinhaltet. Teilweise gibt es in der Familienpolitik für gleichgeschlechtliche Partnerschaften spezifische Regelungen (Eingetragene Partnerschaften, Pflegekinder), die bei den Indikatoren explizit angesprochen werden.

Bei den dargestellten Indikatoren werden zunächst Kennzahlen für die Wiener Bevölkerung beschrieben und damit demografische Grunddaten der Geschlechterverhältnisse abgebildet. **Indikator 1 Bevölkerungsstruktur** stellt die in Wien wohnhaften Frauen und Männer differenziert nach Alter, Bildung, Migrationshintergrund und Behinderung dar. Damit werden zentrale Aspekte von Vielfalt bzw. Diversität angesprochen. **Indikator 2 Wohnbevölkerung** bildet den Frauen- und Männeranteil der Wiener Wohnbevölkerung in Hinblick auf die im Indikator 1 dargestellten Differenzierungsmerkmale ab. Der Geschlechteranteil der Wohnbevölkerung dient in vielen Indikatoren, insbesondere jenen, die die Partizipation von Frauen ansprechen, als Bewertungskriterium. Die unterschiedlichen Anteile in den Subgruppen verdeutlichen, wie wichtig es ist, diese als Vergleichsbasis in den Indikatoren genau auszuwählen. **Indikator 3 Erwerbsbevölkerung** greift die erwerbstätigen Wienerinnen und Wiener heraus, die in ökonomischen Zusammenhängen oftmals Angelpunkt von Beschreibungen sind. Auf die Erwerbstätigenquote, die den Unterschied zwischen Wohnbevölkerung und Erwerbsbevölkerung (neben der Altersengrenzung) mitbestimmt, wird beim Thema „Bezahlte und unbezahlte Arbeit“ näher eingegangen. Hier geht es darum, Geschlechteranteile im Vergleich zur Wohnbevölkerung herauszu-



siehe Kunst und Medien
Indikator 9 Sexistische Werbung

² In anderen Ländern, wie z.B. Indien, Bangladesch, Australien, Neuseeland oder Deutschland (seit 2013), ist die formaljuristische Existenz eines dritten Geschlechts vorgesehen.

arbeiten. **Indikator 4 PendlerInnen** stellt die beruflichen Pendelbewegungen dar. Damit wird Wien als Arbeitsort für Menschen aus anderen Bundesländern abgebildet. Die Darstellung folgt auch hier wiederum nach Geschlechteranteilen.

Die Indikatoren zur Wiener Bevölkerung verdeutlichen demografische Strukturunterschiede, die auf Ungleichheiten in anderen Themen (wie Bildung oder Arbeit) hinweisen und dort noch näher beleuchtet werden. Oftmals sind nicht die Individuen, d.h., Frauen und Männer die Beobachtungsebene, sondern die Haushalte als ökonomische und soziale Einheit. Der zweite Teil der Indikatoren bezieht sich daher auf Haushalte und Familienformen. **Indikator 5 Haushalte und Lebensformen** stellt die Zahl der Wiener Privathaushalte als Bewertungskontext für weitere Indikatoren dar. Mit der Differenzierung nach Haushaltstypen werden Grundtypen von Lebensformen erfasst, die durch weitere Indikatoren näher spezifiziert werden. **Indikator 6 Eheschließungen, Scheidungen und Eingetragene Partnerschaften** beschäftigt sich mit der rechtlichen Formalisierung von Beziehungen. Mit dem **Indikator 7 Anzahl von Kindern** wird die soziale Elternschaft abgebildet, d.h., das Zusammenleben mit Kindern im gemeinsamen Haushalt. Die Betreuungsaufgaben für Kinder bilden ein zentrales Argument hinsichtlich der Ungleichheit der Geschlechter am Arbeitsmarkt. Mit der Differenzierung von Frauen und Männern nach Kinderzahl werden grundlegende Daten dazu abgebildet. Dabei werden auch spezifische Gruppen von Frauen und Männern nach Alter, Bildung und Migrationshintergrund dargestellt. **Indikator 8** beleuchtet **Patchworkfamilien** als eine Lebensform, die durch die zunehmende Zahl von Scheidungen an Bedeutung gewinnt und Beziehungsverhältnisse schafft, die häufig rechtlich nicht abgesichert sind. Der **Indikator 9 Pflegeelternschaft** beschäftigt sich hingegen mit der Betreuung von nicht leiblichen Kindern, die keineswegs neu ist und als ein Beispiel gesehen werden kann, bei dem gleichgeschlechtliche Paare in der Familienpolitik heterosexuellen Paaren gleichgestellt sind. Mit dem **Indikator 10 Anstaltshaushalte** werden schließlich Personen erfasst, die nicht in Privathaushalten leben, sondern in Anstaltshaushalten (wie beispielsweise Pflegeanstalten, Justizvollzugsanstalten oder Heime für Studierende).

Die in diesem Kapitel verwendeten Daten stammen überwiegend aus der ⁷Registerzählung 2011, die die traditionelle Volkszählung abgelöst hat. Mit diesem Datenkörper, der aus unterschiedlichen Verwaltungsregistern auf Basis des zentralen Melderegisters gespeist wird, ist eine genaue Adresszuordnung der in Privathaushalten lebenden Personen möglich. Damit können Daten über das Zusammenleben von Personen (Haushalte, Lebensformen) generiert werden. In Teilaspekten wird auf andere Datenquellen zurückgegriffen. Dies betrifft Informationen über Personen mit Behinderungen, die durch Daten des BMASK dargestellt werden. Die Anzahl von Eheschließungen, Scheidungen und Eingetragenen Partnerschaften werden über die Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung erfasst. Patchworkfamilien werden über die ⁷Daten des Mikrozensus ermittelt, der eine Frage enthält, wieweit es sich bei Kindern um eigene oder jene der Partnerin bzw. des Partners handelt. Die Zahlen zu Pflegekindern und Pflegeeltern basieren auf Verwaltungsdaten der MA 11 - Kinder, Jugend und Familie.

Bevölkerungsstruktur

Dieser Indikator bildet die Zusammensetzung der Wiener Wohnbevölkerung nach Alter, Bildung, Migrationshintergrund und gesundheitlichen Beeinträchtigungen ab. Der Vergleich von Frauen und Männern weist auf strukturelle Unterschiede der weiblichen und männlichen Wohnbevölkerung hin. Für den Indikator werden die Daten der Registerzählung 2011 sowie Verwaltungsdaten für gesundheitliche Beeinträchtigungen verwendet.

Mit Stichtag 01.01.2013 lebten in Wien ca. 1.741.000 Menschen (MA 23 - Wissenschaft, Arbeit und Statistik). Die Bevölkerung Wiens ist in den letzten Jahren stark gestiegen, seit 2005 um mehr als 100.000 Menschen. Dies ist auf unterschiedliche demografische Einflüsse zurückzuführen und wird vor allem durch Migrationsbewegungen beeinflusst. Entsprechend der Registerzählung 2011 leben ca. 893.000 Mädchen und Frauen und ca. 822.000 Buben und Männer in Wien. Etwas über ein Viertel der Bevölkerung Wiens sind Jugendliche bis 24 Jahre, der Großteil befindet sich im Haupterwerbsalter von 25 bis 64 Jahren und 17% sind älter als 64 Jahre. Aufgrund der höheren Lebenserwartung von Frauen ist der Anteil der über 64-jährigen Frauen mit 19% höher als jener der über 64-jährigen Männer (14%).

24% der Wiener Wohnbevölkerung im Alter ab 25 Jahren verfügen über maximal einen Pflichtschulabschluss als höchsten abgeschlossenen Bildungsabschluss, 39% schlossen eine mittlere Ausbildung im Bereich von Lehre oder berufsbildender mittlerer Schule ab und 36% eine Matura oder eine Hochschule. Bei Frauen ist der Anteil der Pflichtschulabsolventinnen höher als bei Männern (28% versus 20%), jener von mittleren Ausbildungen geringer (36% versus 42%).

Ein Drittel der Wiener Wohnbevölkerung (rund 576.000 Menschen) ist im Ausland geboren und/oder hat eine ausländische StaatsbürgerInnenschaft → Menschen mit Migrationshintergrund. Bei Frauen ist der Anteil derer mit Migrationshintergrund gleich hoch wie bei Männern (34%). Der Frauenanteil aus EU-27- und EFTA-Ländern ist mit 13% etwas größer als der Männeranteil mit 12%.

Daten über Behinderungen bzw. gesundheitliche Beeinträchtigungen liegen als Verwaltungsdaten für unterschiedliche Formen der Unterstützung (arbeitsrechtlicher Schutz, Pflegegeld) vor. Sie unterscheiden sich aber wesentlich nach dem jeweiligen Kontextbezug und weisen damit auch stark abweichende Geschlechteranteile auf. 8.800 Wiener und 7.900 Wienerinnen weisen einen Status als begünstigte Behinderte auf → Begünstigte Behinderte Personen. Dies betrifft also rund 1% der Wiener Wohnbevölkerung über 15 Jahre, wobei der Anteil bei Männern etwas höher ist.³ Entsprechend der Daten der PflegegeldbezieherInnen weisen rund 5% der WienerInnen einen Pflegebedarf auf. Dies betrifft 56.000 Frauen und 28.000 Männer. Bei Frauen ist der Anteil an der Wohnbevölkerung mit 6% deutlich höher als bei Männern (3%).



siehe Aus- und Weiterbildung
Indikator 6 Gering qualifizierte Frauen

³ Eine weitere Definition könnte auf Basis von Invaliditäts- oder Berufsunfähigkeitspensionsbezügen erfolgen: 12.600 Frauen und 21.900 Männer haben gesundheitliche Beeinträchtigungen, die zu vorzeitigen Pensionierungen und zum Bezug einer Invaliditäts- oder Berufsunfähigkeitspensionen führen. Dies betrifft 2% der Wiener Wohnbevölkerung, bei Männern 3% und bei Frauen 1%.

1.1 Soziodemografische Struktur von Wienerinnen und Wienern

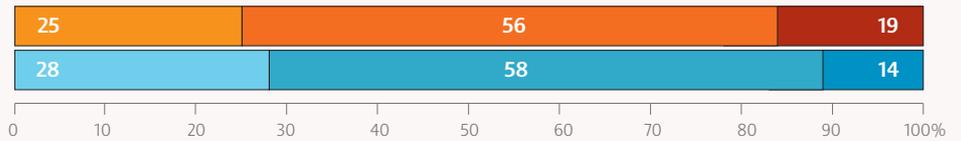
Frauen

- 0 - 24 Jahre
- 25 - 64 Jahre
- 65+ Jahre

Männer

- 0 - 24 Jahre
- 25 - 64 Jahre
- 65+ Jahre

Alter



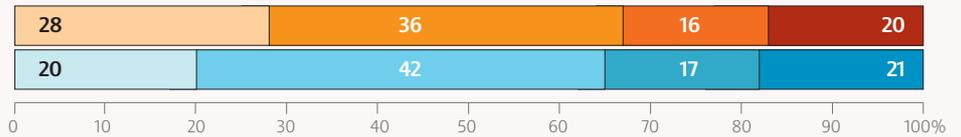
Frauen

- max. Pflichtschule
- Lehre / BMS
- AHS / BHS
- Uni/FH/u.ä.

Männer

- max. Pflichtschule
- Lehre / BMS
- AHS / BHS
- Uni/FH/u.ä.

Bildung



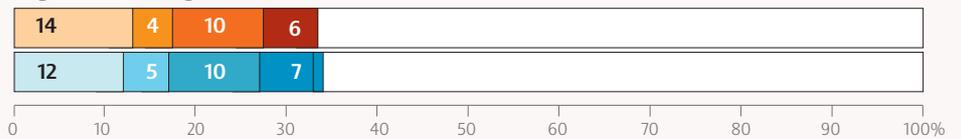
Frauen

- EU-27/EFTA-Länder
- Türkei
- Ost-/Südosteuropa
- Sonstige

Männer

- EU-27/EFTA-Länder
- Türkei
- Ost-/Südosteuropa
- Sonstige

Migrationshintergrund



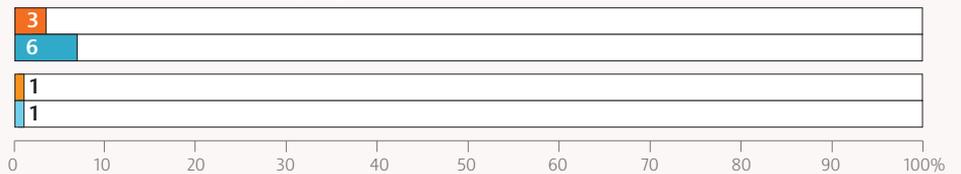
Frauen

- Pflegegeldbezieherinnen
- Begünstigte Behinderte

Männer

- Pflegegeldbezieher
- Begünstigte Behinderte

Gesundheitliche Beeinträchtigung



Definition: Anteile der Wiener Wohnbevölkerung in Prozent nach Altersgruppen, formalen Bildungsabschlüssen (für Wohnbevölkerung ab 25 Jahre), Migrationshintergrund und Behinderung nach unterschiedlichen Kennzahlen für gesundheitliche Beeinträchtigungen (begünstigte Behinderte, PflegegeldbezieherInnen).

Datenquelle: Wohnbevölkerung nach Alter, Bildung und Migrationshintergrund: Registerzählung 2011, Bearbeitung MA 23. PflegegeldbezieherInnen: BMASK 2012; begünstigte Behinderte: BMASK, Stichtag 01.07.2012, Berechnungen: IHS.

Wohnbevölkerung

Der Indikator 2 misst den Geschlechteranteil unterschiedlicher Subgruppen der Wiener Wohnbevölkerung auf Basis der Registerzählung 2011 bzw. von Verwaltungsdaten für Menschen mit Behinderungen.

Bei der Wohnbevölkerung stellen Frauen die Mehrheit. 52% der Wiener Wohnbevölkerung sind Frauen. Dies ist vor allem auf die höhere Lebenserwartung von Frauen zurückzuführen: 60% der über 65-Jährigen sind Frauen. Der Geschlechteranteil von Jugendlichen bis 24 Jahre und im Haupterwerbsalter von 25 bis 65 Jahren ist hingegen nahezu ausgeglichen. Bei der Gruppe der bis 19-Jährigen besteht ein leichter Männerüberhang, da mehr Buben geboren werden. Bei der Altersgruppe der 20- bis 44-Jährigen übersteigt der Frauenanteil den Männeranteil, was auf Migrationseffekte zurückzuführen ist, da in dieser Altersgruppe mehr Frauen als Männer mit Migrationshintergrund in Österreich leben.

Sowohl bei ÖsterreicherInnen wie auch bei Personen mit Migrationshintergrund entspricht der Frauenanteil dem Frauenanteil an der Wohnbevölkerung. Er variiert aber zwischen den Herkunftsländern: Bei Menschen mit Migrationshintergrund aus der Türkei und aus außereuropäischen Ländern liegt der Frauenanteil unter 50% (Türkei 47%, außereuropäische Länder 48%), bei Menschen mit Migrationshintergrund aus ost-, südost- und zentraleuropäischen Ländern (EU-27 und EFTA) bei über 50% (52% bzw. 55%).

Der Frauenanteil der wahlberechtigten WienerInnen (Wohnbevölkerung über 16 Jahre mit österreichischer StaatsbürgerInnenschaft bzw. EU-StaatsbürgerInnenschaft bei Bezirksvertretungswahlen und Europawahlen)⁴ liegt über jenem der Wohnbevölkerung. Bei den Gemeinderatswahlen 2011 waren 613.543 Frauen und 530.967 Männer wahlberechtigt, was einen Frauenanteil von 54% ergibt. Bei den Bezirksvertretungswahlen 2011 waren dies 1.252.877 Personen mit ebenfalls 54% Frauenanteil.

Entsprechend der niedrigeren Bildungsabschlüsse vor allem von älteren Frauen variieren die Frauenanteile nach Bildungsstand. Mit 61% Pflichtschulabsolventinnen ist der Frauenanteil hier deutlich größer als ihr Anteil an der Wohnbevölkerung. Bei den anderen Ausbildungsabschlüssen ist der Geschlechteranteil ziemlich ausgeglichen.

Durch den unterschiedlichen Arbeitsmarktbezug der beiden ausgewiesenen Kennzahlen für Behinderung ergeben sich stark abweichende Frauenanteile. Bei begünstigten Behinderten liegt dieser mit 47% deutlich unter jenem der Wohnbevölkerung. Bei PflegegeldbezieherInnen dominieren hingegen deutlich Frauen. Nur ein Drittel der PflegegeldbezieherInnen sind Männer.

⁴ Bei den Gemeinderatswahlen 2011 waren rund 78% der Wiener Wohnbevölkerung wahlberechtigt, bei den Bezirksvertretungswahlen 86%. Der Anteil der wahlberechtigten Frauen ist aufgrund ihres geringeren Anteils mit nicht-österreichischer bzw. nicht-europäischer StaatsbürgerInnenschaft höher als bei Männern: Bei den Gemeinderatswahlen waren 80% der WienerInnen und 77% der Wiener wahlberechtigt, bei den Bezirksvertretungswahlen 87% Frauen und 84% Männer. Eine detaillierte Darstellung der politischen Partizipation von Menschen mit Migrationshintergrund ist auch im Wiener Integrationsmonitor 2009-2011 nachzulesen (Stadt Wien, MA 17, 2010).

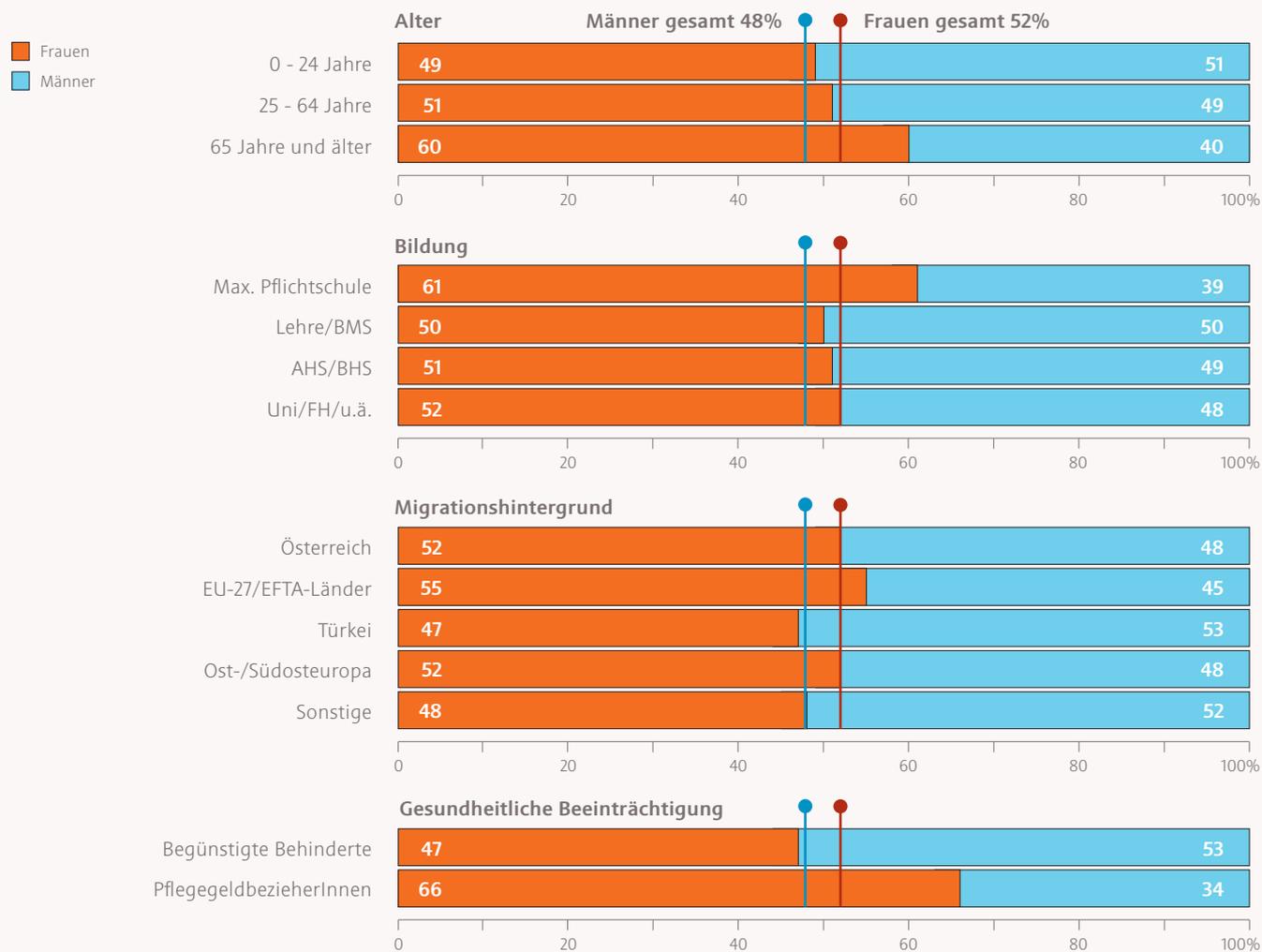


siehe **Politische Partizipation**
Indikator 1 Wiener Landes- Gemeinde- und
Bezirkspolitik



siehe **Aus- und Weiterbildung**
Indikator 6 Geringfügig qualifizierte Frauen

2.1 Geschlechteranteil der Wiener Wohnbevölkerung nach Alter, Bildung, Migrationshintergrund und gesundheitlicher Beeinträchtigung



Definition: Frauen- und Männeranteil der Wiener Wohnbevölkerung nach Alter, Bildungsabschluss (für Wohnbevölkerung ab 25 Jahre), Migrationshintergrund und gesundheitlicher Beeinträchtigung in Prozent.
Datenquelle: Wohnbevölkerung nach Alter, Bildung und Migrationshintergrund: Registerzählung 2011, Bearbeitung MA 23; PflegegeldbezieherInnen: BMASK 2012; begünstigte Behinderte: BMASK, Stichtag 01.07.2012. Berechnungen: IHS.

Erwerbsbevölkerung

Die Erwerbsbevölkerung stellt einen Ausschnitt der Wohnbevölkerung dar, indem nur erwerbstätige Personen im Alter von 15 bis 65 Jahren betrachtet werden. Sie unterscheidet sich nicht nur bezüglich der Gesamtzahl von der Wohnbevölkerung, sondern weist auch eine andere Struktur in Hinblick auf Alter, Migrationshintergrund, Bildungsabschluss und Behinderung auf und geht einher mit einer unterschiedlichen Geschlechterstruktur. Die unterschiedlichen Geschlechteranteile der Subgruppen der Erwerbsbevölkerung, die in diesem Indikator abgebildet werden, ergeben sich aus der Geschlechterstruktur der Wohnbevölkerung und der Erwerbsbeteiligung von Frauen und Männern. Als Datenbasis werden die Daten der Registerzählung 2011 sowie Verwaltungsdaten des Bundessozialamtes Wien zu begünstigten Behinderten verwendet.



siehe Bezahlte und unbezahlte Arbeit
Indikator 6 Erwerbsstatus

Rund 758.000 WienerInnen sind 2011 erwerbstätig. Der Frauenanteil der Erwerbstätigen ist mit 48% geringer als jener in der Wohnbevölkerung (15 bis 64 Jahre: Frauenanteil 51%). Dieser Anteil ist über die Altersklassen hinweg ziemlich konstant und nimmt nur bei den älteren Erwerbstätigen ab. Die Alterskohorte der 60- bis 64-Jährigen weist durch das unterschiedliche Pensionsalter und die geringere Erwerbsbeteiligung von älteren Frauen nur noch einen Frauenanteil von 40% auf.



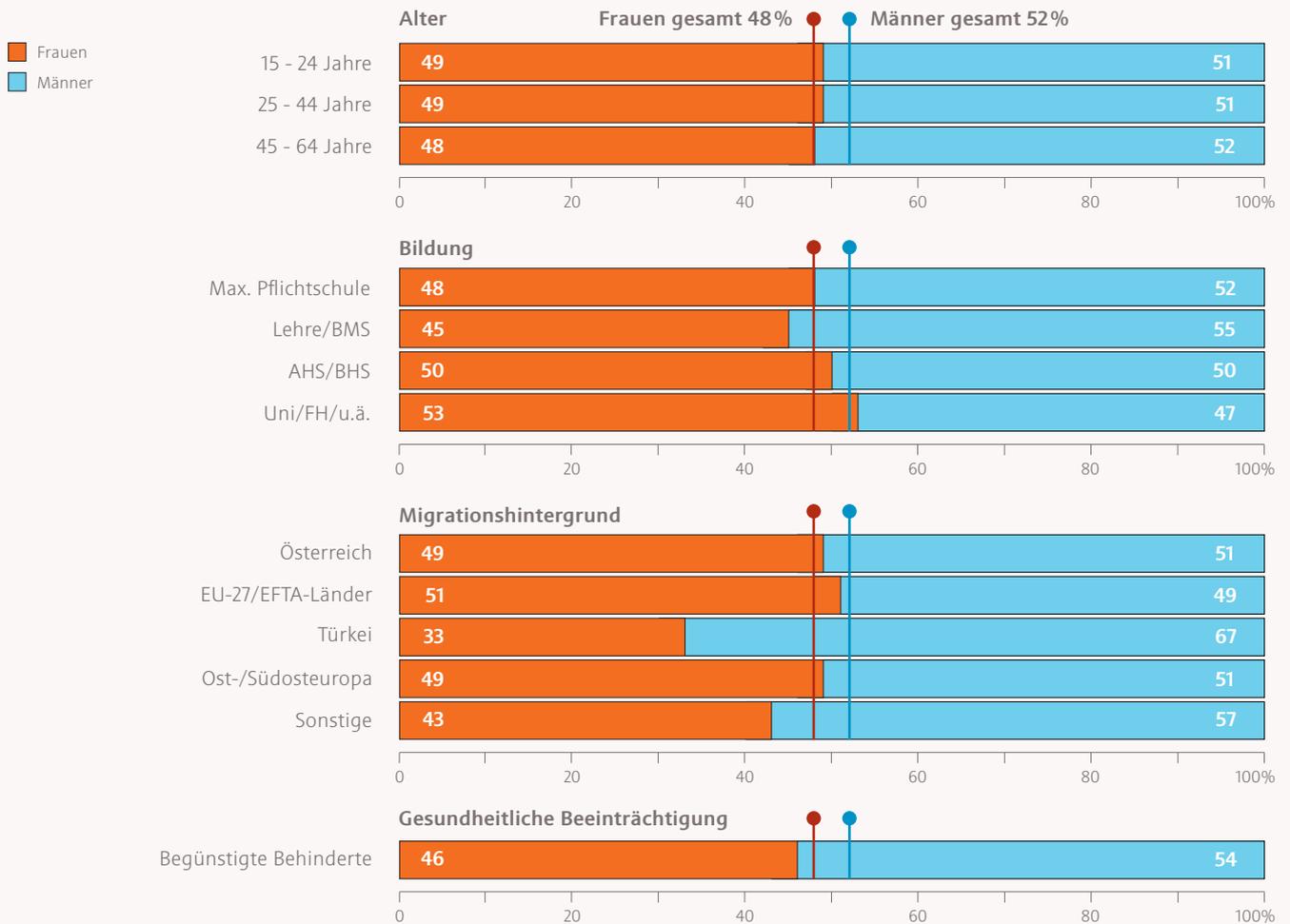
siehe Bezahlte und unbezahlte Arbeit
Indikator 6 Erwerbsstatus

Während Altersdifferenzierungen wenig Einfluss auf den Geschlechteranteil zeigen, unterscheiden sich diese aber in Hinblick auf den Migrationshintergrund und das Bildungsniveau. Den geringsten Frauenanteil innerhalb unterschiedlicher Gruppen von Menschen mit Migrationshintergrund zeigen Erwerbstätige mit türkischer Herkunft. Unter diesen sind nur ein Drittel Frauen. Auch bei Menschen mit Migrationshintergrund aus sonstigen außereuropäischen Ländern liegt der Frauenanteil mit 43% unter dem Schnitt.

Abweichungen des Frauenanteils zeigen sich auch bei den unterschiedlichen Bildungsgruppen aufgrund der Erwerbsbeteiligung. Personen mit Hochschulabschluss weisen den höchsten Frauenanteil unter den Erwerbstätigen mit 53% auf. Am geringsten ist der Frauenanteil in den mittleren Ausbildungen (45%), der niedriger ist als jener an der Wohnbevölkerung (50%) wie auch an der Wohnbevölkerung im erwerbsfähigen Alter (47%).

Beim Status der begünstigten Behinderten, der Schutzfunktionen für die Erwerbstätigkeit bietet, ist der Frauenanteil mit 46% etwas geringer als in der Wohnbevölkerung. Dies ergibt sich aus der unterschiedlichen Erwerbsbeteiligung: 58% der begünstigten behinderten Frauen sind erwerbstätig, bei den Männern sind dies 61%.

3.1 Geschlechteranteil der Wiener Erwerbsbevölkerung nach Alter, Bildung, Migrationshintergrund und gesundheitlicher Beeinträchtigung



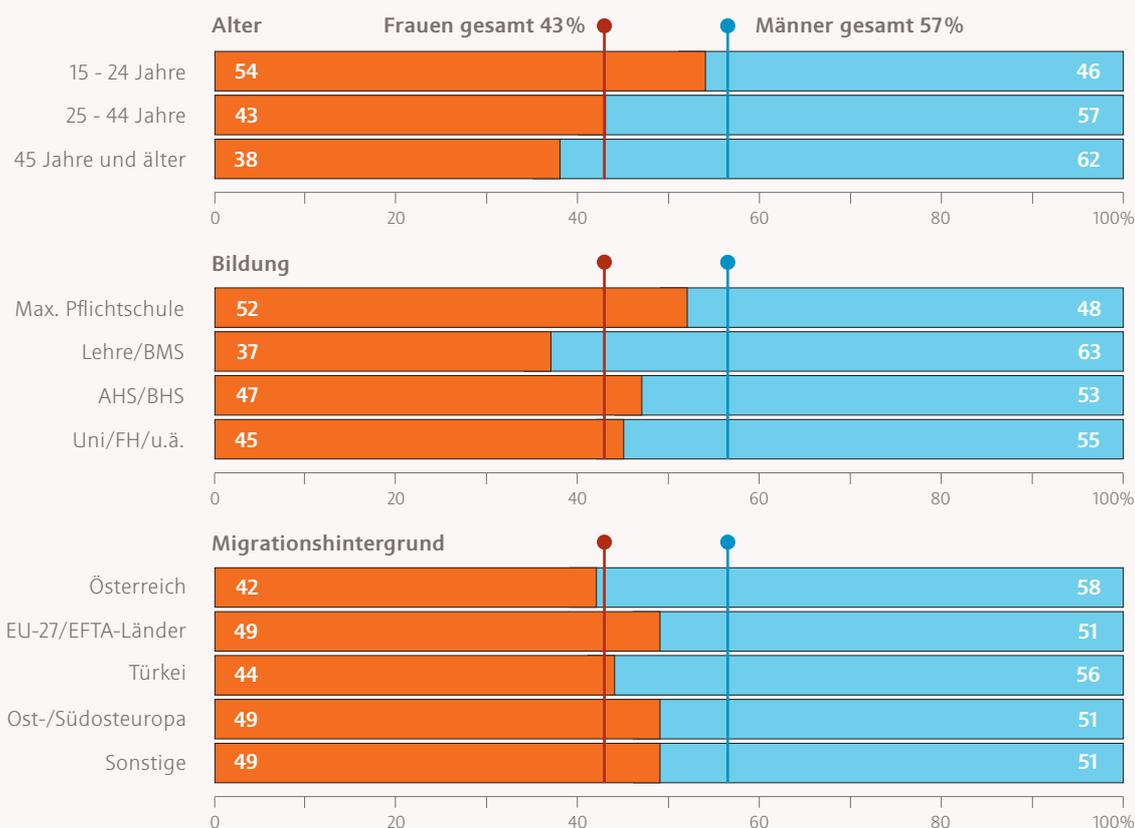
Definition: Frauen- und Männeranteil der in Wien wohnhaften Erwerbstätigen nach Alter, Bildung, Migrationshintergrund und gesundheitlicher Beeinträchtigung in Prozent.

Datenquelle: Wohnbevölkerung nach Alter, Bildung und Migrationshintergrund: Registerzählung 2011, Bearbeitung MA 23; begünstigte Behinderte: BMASK, Stichtag 01.07.2012. Berechnungen: IHS.

PendlerInnen

Wien stellt für viele Menschen aus den umliegenden Bundesländern den Arbeitsort dar. Nachdem immer mehr Menschen bereit sind, einen längeren Arbeitsweg auf sich zu nehmen und bewusst einen Wohnsitz außerhalb der Stadt vorziehen, gewinnt der Berufspendelverkehr zunehmend an Bedeutung. Entsprechend der Registerzählung 2011 pendeln 263.000 Menschen aus anderen Bundesländern beruflich nach Wien und 88.000 WienerInnen pendeln beruflich aus Wien in andere Bundesländer. Der Indikator misst den Geschlechteranteil der PendlerInnen nach Subgruppen, der mit dem Geschlechteranteil der Erwerbstätigen verglichen wird.

4.1 Geschlechteranteil der EinpendlerInnen nach Alter, Bildung und Migrationshintergrund



Definition: Geschlechteranteil der beruflichen EinpendlerInnen nach Wien, differenziert nach Alter, Bildungsabschluss und Migrationshintergrund in Prozent.

Datenquelle: Registerzählung 2011, Bearbeitung MA 23.

Sowohl bei den EinpendlerInnen und vor allem bei den AuspendlerInnen ist der Frauenanteil deutlich unter dem der Erwerbstätigen: 43% der EinpendlerInnen und 35% der AuspendlerInnen sind Frauen. ÖsterreicherInnen und Personen mit mittleren Schulabschlüssen (Lehre und BMS) pendeln häufiger nach Wien ein, als dies ihrem Anteil an den Wiener Erwerbstätigen entspricht.

Vergleicht man den Frauenanteil der EinpendlerInnen nach den Differenzierungsmerkmalen Alter, Migrationshintergrund und Schulabschluss der Erwerbsbevölkerung, so werden die Unterschiede bei Alter und Bildungsabschluss größer, hingegen beim Migrationshintergrund kleiner. Der Frauenanteil der EinpendlerInnen ist bei ÖsterreicherInnen niedriger als bei EinpendlerInnen mit Migrationshintergrund. Abweichungen zeigen sich wiederum bei PendlerInnen mit türkischem Migrationshintergrund, die einen geringeren Frauenanteil aufweisen, der aber höher ist als ihr Anteil an der Erwerbsbevölkerung. Bezüglich des Bildungsabschlusses der EinpendlerInnen ist der Frauenanteil unter Lehr- und BMS-AbsolventInnen deutlich geringer als in den anderen Kategorien. Hingegen sind Frauen bei PflichtschulabsolventInnen überrepräsentiert. Während noch 54% der EinpendlerInnen bis 24 Jahre Frauen sind, nimmt dieser Anteil in den höheren Altersklassen zunehmend ab und liegt bei den über 45-Jährigen nur noch bei 38%. Die Differenzierung der PendlerInnen nach Alter verweist auf die familiären Barrieren des Pendelns von Frauen, da ihr Anteil während der Familienphase zurückgeht.

Indikator

5

Haushalte und Lebensformen

 siehe Wohnen und Öffentlicher Raum
Indikator 4 Wohnungslosigkeit

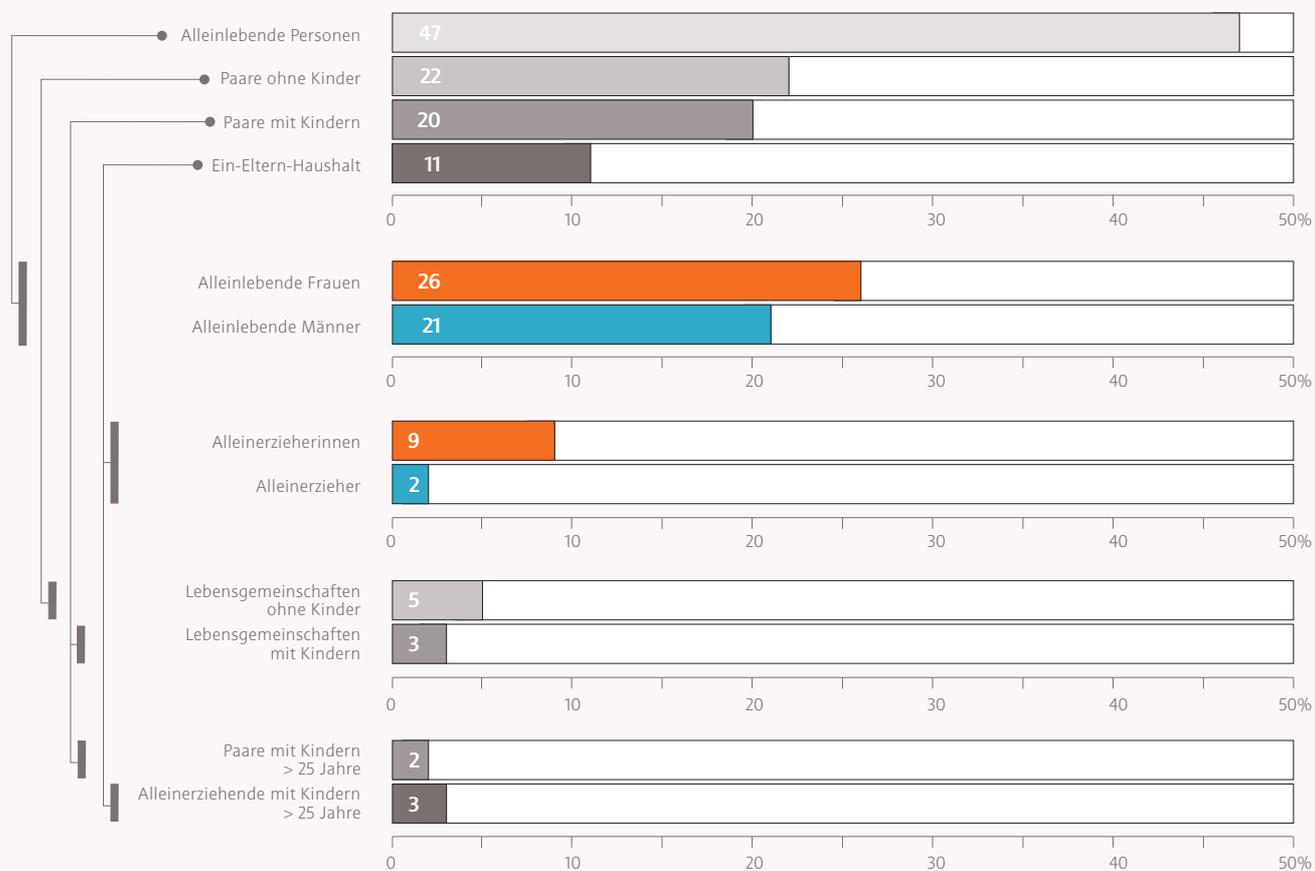
In diesem Indikator werden die Wiener Haushalte nach grundlegenden Haushaltstypen differenziert und entsprechend ihrem Anteil an der Gesamtzahl der Haushalte dargestellt. Auf Basis der Registerzählung 2011 wurden dafür aus der jeweiligen Position der Haushaltsmitglieder Haushalte konstruiert. Der Wohnbevölkerung von rund 1,7 Million Menschen in Wien stehen rund 816.000 Haushalte gegenüber. 1.677.000 Menschen leben in Privathaushalten, 31.000 Menschen sind in Anstaltshaushalten gemeldet und 4.600 Personen als wohnungslos registriert. Die Struktur der Privathaushalte ist eng verknüpft mit den Lebensformen.

Knapp die Hälfte (47%) aller Privathaushalte sind Ein-Personen-Haushalte, 42% Paarhaushalte mit oder ohne Kinder und 11% Ein-Eltern-Haushalte, wobei dies mehrheitlich Frauen betrifft (77.000 Alleinerzieherinnen und 14.000 Alleinerzieher). Damit ist das „Alleinleben“ die häufigste Lebensform in Wien. In vielen Fällen ist dies eine Lebensphase vor einer Familiengründung oder nach dem Tod der Partnerin bzw. des Partners. Zunehmend leben aber auch Paare dauerhaft in getrennten Wohnungen (Living Apart Together, vgl. BKA 2010). Frauen leben häufiger als Männer allein (212.000 Frauen und 168.000 Männer), was wesentlich durch die höhere Lebenserwartung von Frauen beeinflusst ist.

In 22% der Haushalte leben Paare ohne Kinder. Dies sind zum einen Paare, die (noch) keine Kinder haben bzw. deren Kinder nicht mehr im gleichen Haushalt leben. Ein Fünftel der Paarhaushalte ohne Kinder betreffen Lebensgemeinschaften, also ein Zusammenleben ohne Trauschein. Bei Paarhaushalten mit Kindern, die 20% aller Haushalte umfassen, ist der Anteil der Lebensgemeinschaften mit 14% geringer, weist aber doch einen erheblichen Anteil von Eltern

mit Kindern auf, für die sich das Zusammenleben ohne Trauschein als permanente Lebensform etabliert hat. Der hohe Anteil von Ein-Eltern-Familien (11%) verweist auf eine weitere Etablierung neuer Lebensformen. In 10% der Familien mit Kindern ist das jüngste noch im Haushalt lebende Kind über 25 Jahre alt. In Ein-Eltern-Haushalten ist der Anteil von Kindern über 25 Jahren mit 25% höher als in Zwei-Eltern-Familien.

5.1 Haushalte nach Lebensformen



Definition: Verteilung der Haushalte nach Lebensformen sowie Anteil ausgewählter Lebensformen an Gesamtzahl der Wiener Haushalte in Prozent.

Datenquelle: Registerzählung 2011, Bearbeitung MA 23.

Eheschließungen, Scheidungen und Eingetragene Partnerschaften

In Indikator 6 werden Kennzahlen zu Eheschließungen, Scheidungen und Eingetragenen Partnerschaften – also Beziehungsformen, die eine juristische Absicherung von Rechten und Pflichten innerhalb von Beziehungen beinhalten – beschrieben. Die Daten basieren auf der Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung 2012.

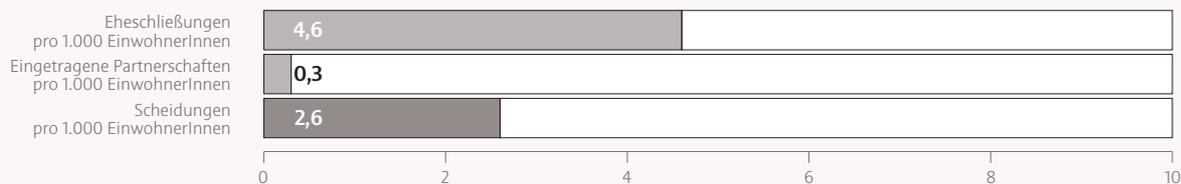
Im Jahr 2012 wurden in Wien 7.938 Ehen geschlossen. Dies sind gemessen an der Wohnbevölkerung 4,6 Eheschließungen auf 1.000 EinwohnerInnen. Bei zwei Drittel der EhepartnerInnen blieb mit der Eheschließung die Wohnadresse gleich, d.h., sie haben bereits vorher in dieser Wohnung als Lebensgemeinschaft zusammengelebt.

Frauen und Männer unterscheiden sich hinsichtlich des Alters bei der Eheschließung: 3% der Frauen sind jünger als 20 Jahre, bei Männern sind dies 1%. Demgegenüber sind 38% der Frauen und 50% der Männer bei der Heirat über 34 Jahre alt, 5% der Frauen und 9% der Männer sind älter als 44 Jahre.

Der Zahl der Eheschließungen stehen 4.492 Scheidungen gegenüber. Mehr als die Hälfte der Scheidungen betreffen Ehen mit einer maximalen Dauer von 9 Jahren, 29% Ehen mit maximal 4 Jahren Dauer wurden geschieden. 17% der Scheidungen betreffen Ehen mit einer Dauer von 20 und mehr Jahren. Knapp die Hälfte der Scheidungen bezieht sich auf Ehen ohne Kinder, was aber bedeutet, dass in mehr als der Hälfte der Scheidungen Kinder mitbetroffen sind. In 25% der Scheidungen gilt dies für ein Kind, in 28% für zwei oder mehrere Kinder.

Seit 2010 besteht in Österreich die Möglichkeit, gleichgeschlechtliche Beziehungen über eine Eintragung der Partnerschaft rechtlich abzusichern. 2012 sind in Wien 179 Paare eine Eingetragene Partnerschaft eingegangen, 63 lesbische Paare und 116 schwule Paare. Bei den Eingetragenen Partnerschaften ist der Anteil der Paare, die weiterhin an der gleichen Wohnadresse leben mit 77% höher als bei Ehen, und auch die Altersstruktur ist höher: 62% der Frauen und 65% der Männer sind über 34 Jahre alt. Den 179 eingetragenen Partnerschaften stehen 14 Auflösungen von Eingetragenen Partnerschaften gegenüber.

6.1 Eheschließungen, Scheidungen und Eingetragene Partnerschaften



Definition: Anzahl von Eheschließungen, Scheidungen und Eingetragenen Partnerschaften pro 1.000 EinwohnerInnen Wiens.

Datenquelle: Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung 2012, Bearbeitung MA 23.

Anzahl von Kindern

Der Indikator stellt die Zahl der Kinder, die im gemeinsamen Haushalt leben, dar. Die abgebildeten Zahlen aus der Registerzählung 2011 spiegeln die soziale Elternrolle wider, d.h., sie sind unabhängig von einer Blutsverwandtschaft, schließen damit Stief- oder Adoptivkinder, die im gemeinsamen Haushalt leben, mit ein, aber leibliche Kinder, die in anderen Haushalten leben, aus.

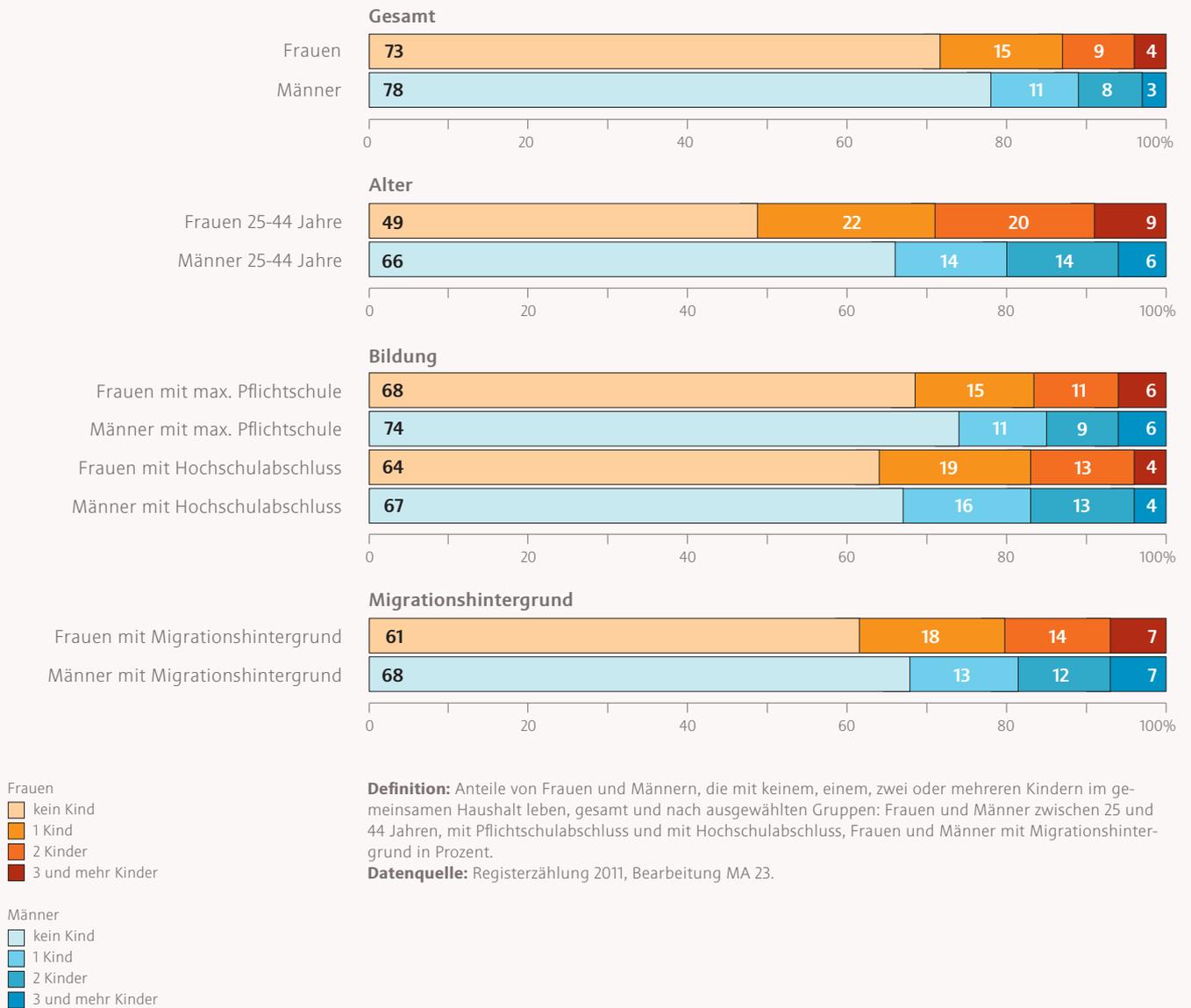
243.000 Frauen und 183.000 Männer leben in Wien mit Kindern in einem Haushalt. Das ist rund ein Viertel der Wiener Wohnbevölkerung, bei Frauen etwas mehr als bei Männern (28% gegenüber 22%). Die Mehrheit davon lebt gemeinsam mit einem Kind, dies sind 15% der Frauen und 11% der Männer. 9% der Frauen und 8% der Männer leben in Zwei-Kind-Familien, mit mehr als zwei Kindern leben 4% der Frauen und 3% der Männer. Differenziert nach dem Alter des jüngsten Kindes sind 5% der Frauen für Kinder unter 3 Jahren zuständig, 9% für Kinder unter 6 Jahre und 17% für Kinder bis 14 Jahre.

Das Leben mit Kindern stellt eine vorübergehende Lebensphase dar, die sich auf das Alter zwischen 25 und 44 Jahren konzentriert und auch als Familienphase bezeichnet wird. In diesem Alter leben 51% der Frauen und 34% der Männer mit Kindern in einem Haushalt. Bei Männern ist der Anteil der gemeinsam im Haushalt lebenden Kinder aufgrund der häufig vorkommenden Lebensform von Alleinerzieherinnen etwas geringer. In den späteren Alterskategorien nimmt die Zahl der im gemeinsamen Haushalt lebenden Kinder aufgrund von deren Selbstständigkeit wiederum ab. Im Alter von 15 bis 24 Jahren leben hingegen nur 3% der Frauen und 1% der Männer mit Kindern zusammen.

Kinder sind in Hinblick auf das Bildungsniveau der Eltern unterschiedlich verteilt. Bei Männern steigt der Anteil derjenigen, die mit Kindern im Haushalt leben ziemlich kontinuierlich mit dem Bildungsniveau von einem Fünftel bei niedriger oder mittlerer Ausbildung bis hin zu einem Viertel bei Akademikern an. Dabei nimmt auch die Anzahl der Kinder tendenziell zu. Bei Frauen ist der Anteil der Haushalte mit Kindern bei AHS-Abschluss am geringsten (27%) und ist sowohl bei den niedrigeren Bildungsabschlüssen (Pflichtschule 32%) wie auch akademischen Abschlüssen (Kolleg und Hochschule 36%) höher. Am höchsten ist der Anteil von Frauen mit Kindern bei Absolventinnen von hochschulverwandten Lehranstalten (44%). Diese Daten sind davon geprägt, dass Studierende länger bei ihren Eltern wohnen und dies Akademikerhaushalte stärker betrifft. Eine überdurchschnittliche Kinderlosigkeit von AkademikerInnen, die die deutsche Diskussion prägt (vgl. Heß-Meining/Tölke 2005), ist aber für Wien nicht gegeben.

Bezogen auf den Migrationshintergrund leben Frauen und Männer, die im Ausland geboren wurden und/oder eine ausländische StaatsbürgerInnenschaft haben, deutlich häufiger mit Kindern zusammen. Während 22% der österreichischen Frauen mit Kindern im Haushalt leben, sind dies bei Frauen mit Migrationshintergrund 39%. Ähnlich ist das Verhältnis bei Männern: 17% der Österreicher und 32% der Männer mit Migrationshintergrund leben mit Kindern im Haushalt. Besonders hoch ist der Kinderanteil bei Menschen mit türkischem Migrationshintergrund. 56% der Frauen mit türkischem Migrationshintergrund leben mit Kindern zusammen. Bei ihnen übersteigt damit die Zahl der Frauen mit Kindern jene ohne Kinder.

7.1 Anzahl von Kindern im gemeinsamen Haushalt

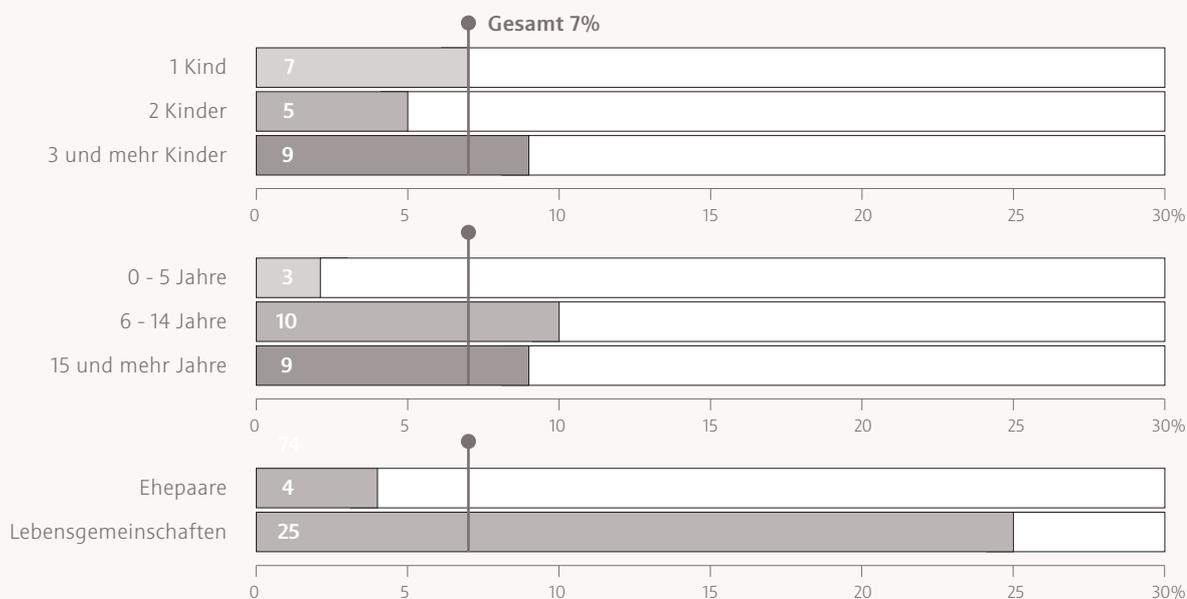


Patchworkfamilien

Mit der Zunahme von Scheidungen steigt die Zahl von Patchworkfamilien (Stieffamilien), d.h., von Familien, in denen Kinder aus früheren Ehen oder Lebensgemeinschaften im gemeinsamen Haushalt leben. Diese Familienform kann mit Zahlen des Mikrozensus erfasst werden, nachdem dort gesondert gefragt wird, ob es sich um eigene Kinder oder Kinder der PartnerInnen handelt. Der Indikator misst die Anzahl von Patchworkfamilien als Anteil von Paarfamilien mit Kindern.

In Wien sind 7% der Mehrpersonenhaushalte mit Kindern Patchworkfamilien, d.h., Kinder leben in Familienkonstellationen mit zumindest einem nicht leiblichen Elternteil. Wie für Österreich gesamt sind dies wohl auch in Wien mehrheitlich klassische Stieffamilien mit Stiefvater. Gemeinsame Kinder zusätzlich zu Kindern der Frau betreffen ca. ein Drittel der Patchworkfamilien. Andere Formen, in denen nur die Männer eigene Kinder aus anderen Beziehungen einbringen, bleiben unter 15% (vgl. Neuwirth/Beierl 2012).

8.1 Anteil von Patchworkfamilien an Paarfamilien mit Kindern



Definition: Anteil der Familien mit Kindern mit zumindest einem nicht leiblichen Kind im Haushalt (Patchworkfamilien) in Relation zu Familien mit Kindern insgesamt, differenziert nach Zahl und Alter der Kinder sowie der Rechtsform der PartnerInnenschaft.

Datenquelle: Mikrozensus 2012, Berechnungen: IHS.

Methodische Hinweise: Aufgrund der geringen Fallzahlen des Mikrozensus sind die Ergebnisse, insbesondere zur Kinderzahl und dem Alter der Kinder als Tendenzen zu interpretieren.

Indikator

9

Patchworkfamilien weisen tendenziell mehr und ältere Kinder auf. Während der Anteil der Patchworkfamilien bei Familien mit einem Kind bei 7% liegt, ist er bei Familien mit 3 und mehr Kindern 9%. Die Kinder von Patchworkfamilien sind erwartungsgemäß auch älter: Bei Familien mit Kindern unter 6 Jahren liegt der Anteil der Patchworkfamilien bei 3%, bei Familien mit dem jüngsten Kind ab 6 Jahre bei 10% und bei Kindern ab 15 Jahre bei 9%.

Während bei Paaren mit leiblichen Kindern Lebensgemeinschaften deutlich seltener gegeben sind als bei Ehegemeinschaften (9%), ist ihr Anteil bei Patchworkfamilien mit 41% deutlich höher. Damit sind 4% der Ehepaare mit Kindern aber 25% der Lebensgemeinschaften mit Kindern Patchworkfamilien.

Pflegeelternschaft

Pflegeeltern übernehmen vorübergehend oder dauerhaft die Verantwortung und Betreuung für Kinder, die nicht von ihren leiblichen Eltern betreut werden können. Anders als bei Adoptivkindern ist die Pflegekindunterbringung nicht auf Dauer ausgelegt, sondern zielt grundsätzlich darauf ab, dem Kind die Rückkehr zu den leiblichen Eltern zu ermöglichen. Pflegeeltern erhalten eine monatliche Aufwandsentschädigung und können auf Wunsch auch angestellt werden. Die Aufgaben und Pflichten von Pflegeeltern liegen damit zwischen Elternschaft und professioneller Kinderbetreuung. Anders als bei Adoptionen, bei denen mehr AdoptionsanwärterInnen als Adoptivkinder bestehen, können nicht alle Pflegekinder in Wien untergebracht werden; ein Teil der Pflegekinder (20%) wird in anderen Bundesländern betreut.

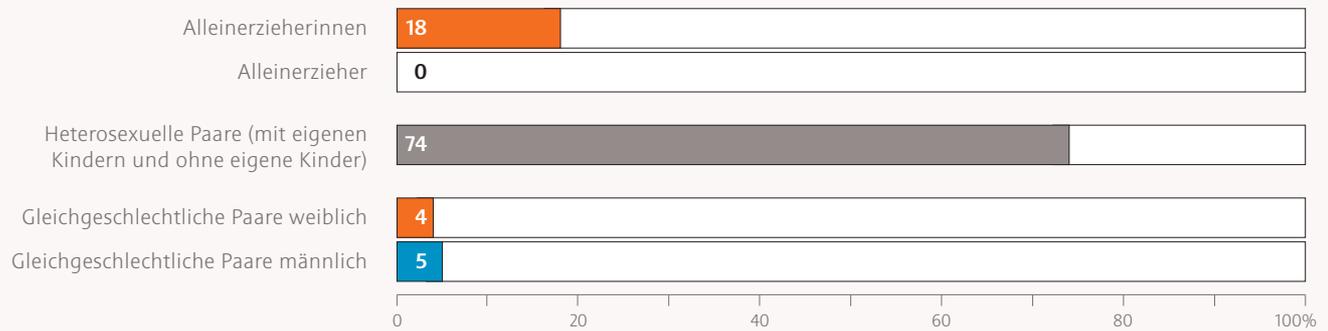
Entsprechend der Verwaltungsdaten der MA 11 - Kinder, Jugend und Familie waren im November 2013 587 Pflegekinder bei 500 Pflegeeltern in Wien untergebracht. Gemessen an der Zahl der Geburten entspricht dies 6 Pflegekindern auf 1.000 Geburten. Der Großteil der vermittelten Pflegekinder sind Kinder bis 2 Jahre (72%), lediglich 8% sind ältere Kinder ab 6 Jahre.

Pflegekinder können auch von Alleinerziehenden und gleichgeschlechtlichen Paaren übernommen werden. 2012 wurden 109 Pflegekinder in Wien neu übernommen, wobei 8% der Pflegekinder an gleichgeschlechtliche Paare und 18% an AlleinerzieherInnen vermittelt wurden. Bei den gleichgeschlechtlichen Pflegeeltern sind lesbische und schwule Paare annähernd gleich vertreten, bei den Alleinerziehenden sind es nur Frauen.

9.1 Pflegekinder und Pflegeeltern



6 Pflegekinder auf 1.000 Geburten



Definition: Anteil der Pflegekinder auf 1.000 Geburten sowie Anteil spezifischer Gruppen von Pflegeeltern in Prozent der Pflegeelternschaften insgesamt.

Datenquelle: Verwaltungsdaten MA 11, Berechnungen: IHS.

Anstaltshaushalte

Indikator
10

Menschen in Anstalten werden in vielen Statistiken nicht mitberücksichtigt, stellen aber mit 30.800 WienerInnen knapp 2% der Wiener Wohnbevölkerung dar. Mit den Daten der Registerzählung 2011 ist es möglich, diese Gruppe nach Geschlecht, Alter und Art der Anstalt zu analysieren. Der Indikator stellt den Geschlechteranteil von Menschen in Anstaltshaushalten dar, wobei zwischen unterschiedlichen Arten von Anstalten differenziert wird.

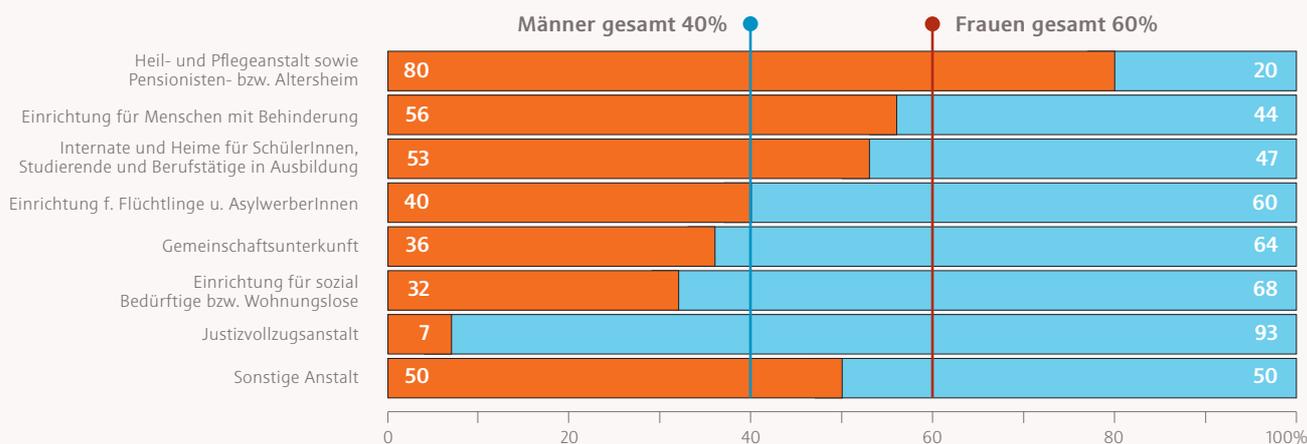
Knapp die Hälfte der AnstaltsbewohnerInnen befindet sich in Heil- und Pflegeanstalten sowie in Pensionisten- bzw. Altersheimen. Dies betrifft 2.900 Männer und 11.500 Frauen und bedingt damit einen Frauenanteil von 80%. Einrichtungen für Kinder und Jugendliche, für Jugendliche in Ausbildung und für Behinderte sind in Hinblick auf das Geschlechterverhältnis ziemlich ausgeglichen. Ein deutlicher Männerüberhang besteht hingegen in Justizvollzugsanstalten (7% Frauen), Einrichtungen für sozial Bedürftige und Wohnungslose (32% Frauen), Gemeinschaftsunterkünften (36% Frauen) und Einrichtungen für Flüchtlinge (40% Frauen). Die Geschlechterungleichgewichte hängen mit den unterschiedlichen Lebensrealitäten und Bedürfnissen zusammen, aber auch damit, dass Frauen beispielsweise bei Wohnungslosigkeit andere Lösungen als Heime für Wohnungslose suchen. Im Alter sind Frauen überwiegend die Pflegerinnen von Männern, während sie bei eigener Pflegebedürftigkeit eher auf Heime angewiesen sind.



siehe Wohnen und Öffentlicher Raum
Indikator 4 Wohnungslosigkeit

Rund die Hälfte der Menschen in Anstalten sind über 65 Jahre alt, gut ein Viertel sind Jugendliche bis 24 Jahre und knapp ein Drittel sind im Haupterwerbsalter. In Hinblick auf die Altersstruktur zeigen sich erhebliche Geschlechterunterschiede. Bis zu einem Alter von 64 Jahren sind Männer etwas häufiger in Anstalten als Frauen. Bei Jugendlichen ist der Frauenanteil ziemlich ausgeglichen, sinkt aber im Haupterwerbsalter auf 38%. Erst im Pensionsalter übersteigt die Zahl der Frauen deutlich jene von Männern: in der Altersgruppe der 65- bis 74-Jährigen liegt der Frauenanteil bei 61% und steigt bei den über 75-Jährigen noch weiter auf 81%. Aber auch in Relation zur Wohnbevölkerung der über 75-Jährigen ist der Anteil von Anstaltsbewohnerinnen deutlich höher als bei Männern: 13% der über 75-jährigen Frauen in Wien leben in Anstalten, bei Männern ist dieser Anteil 5%.

10.1 Geschlechteranteil in Anstaltshaushalten



■ Frauen
■ Männer

Definition: Geschlechteranteil in Anstaltshaushalten nach Art der Anstalten in Prozent.
Datenquelle: Registerzählung 2011, Bearbeitung MA 23.
Methodische Hinweise: Einrichtungen unter 1.000 BewohnerInnen wurden in der Kategorie „Sonstige Anstalt“ aufgenommen (Einrichtungen für Kinder und Jugendliche, Klöster oder ähnliche Anstalten).

Das Wichtigste in Kürze

Frauen stellen in der Wiener Wohnbevölkerung mit 52% vor allem aufgrund ihrer höheren Lebenserwartung die Mehrheit dar. Bei den Erwerbstätigen beträgt der Frauenanteil 48% und liegt damit zwar unter jenem der erwerbsfähigen Bevölkerung zwischen 15 und 64 Jahren (51%), weist aber auf eine hohe Erwerbsbeteiligung der Frauen in Wien hin. Bei PendlerInnen, die aus anderen Bundesländern zur Arbeit nach Wien einpendeln, ist der Frauenanteil mit 43% deutlich geringer. Bei den Differenzierungen nach Alter, Bildung, Migrationshintergrund und gesundheitlichen Beeinträchtigungen zeigen sich weitere geschlechtsspezifische Unterschiede:

- Bei der Bevölkerung im Erwerbsalter ist der Geschlechteranteil ziemlich ausgeglichen (+/-1%). Im Pensionsalter weisen Frauen hingegen einen Anteil von 60% auf.
- Beim Migrationshintergrund variieren die Frauenanteile nach den unterschiedlichen Herkunftsländern, wobei sich die Unterschiede bei der Erwerbsbeteiligung noch vergrößern. Beispielsweise liegt der Frauenanteil der Wohnbevölkerung bei Menschen mit türkischem Migrationshintergrund bei 47%, bei der Erwerbsbevölkerung nur noch bei 33%.
- Bezüglich der Bildungsabschlüsse sind Frauen bei den Personen mit Pflichtschulabschluss mit 61% der Wohnbevölkerung vertreten, in der mittleren Ausbildung (Lehre und berufsbildende mittlere Schulen) mit 50%. Frauen weisen damit einen höheren Anteil an niedrigen Bildungsabschlüssen auf. Bei den höheren Bildungsabschlüssen (Matura und Hochschulabschlüsse) entspricht ihr Anteil annähernd jenem der Wohnbevölkerung von 52%.

Der Haushalt bzw. die Familie stellt für Gleichstellungsthemen, die den Haushalt als ökonomische oder soziale Einheit betreffen, die Bezugsgröße dar. In den Indikatoren der Haushalts- und Familienkonstellationen zeigen sich für Wien große Veränderungstendenzen der Lebensformen, durch die die Kernfamilie, verstanden als Einheit verheirateter Paare mit zumindest einem Kind, an Bedeutung verliert.

- Ein-Personen-Haushalte, d.h., allein lebende Personen, stellen die häufigste Haushaltsform dar: 47% der Wiener Haushalte betreffen alleinlebende Menschen – 26% alleinlebende Frauen und 21% alleinlebende Männer.
- 8% der Haushalte betreffen Lebensgemeinschaften, d.h., zusammenlebende Paare ohne Trauscheine, denen 33% verheiratete Paare und eingetragene Partnerschaften gegenüberstehen. Lebensgemeinschaften verteilen sich mit 3% auf Paare mit Kindern und mit 5% auf Paare ohne Kinder.
- Der Anteil der verheirateten Paare relativiert sich sowohl durch die hohe Zahl von Lebensgemeinschaften wie auch durch die hohe Zahl von Scheidungen. Den 4,6 Eheschließungen pro 1.000 EinwohnerInnen stehen 2,6 Scheidungen gegenüber.
- Knapp ein Drittel der Haushalte sind Haushalte mit Kindern; diese verteilen sich auf 20% Paarhaushalte und 11% Ein-Eltern-Haushalte. Ein-Eltern-Haushalte betreffen überwiegend Frauen (9% Alleinerzieherinnen und 2% Alleinerzieher).

- Das Leben mit Kindern stellt eine vorübergehende Lebensform dar, die bei Personen im Alter von 25 bis 44 Jahren verstärkt vorkommt. 50% der Frauen dieser Alterskategorie leben mit Kindern zusammen und 34% der Männer. Der Anteil der Frauen und Männer mit Kindern steigt mit zunehmendem Bildungsniveau (Ausnahme AHS). Menschen mit Migrationshintergrund haben deutlich öfter und mehr Kinder.
- Patchworkfamilien, bei denen Kinder aus früheren Partnerschaften im Haushalt leben, betreffen bereits 7% der Paarhaushalte mit Kindern. Diese werden häufig als Lebensgemeinschaften, also ohne Trauschein, gelebt (41%).
- Die Pflegeelternschaft berücksichtigt neue Lebensformen in eindrücklicher Weise: 18% der Pflegekinder werden an Ein-Eltern-Haushalte, 9% an gleichgeschlechtliche Paare vermittelt.
- Ergänzend zu den Privathaushalten sind Anstaltshaushalte zu sehen, deren BewohnerInnen aufgrund des hohen Frauenanteils in Heil- und Pflegeanstalten sowie Pensionisten- und Altersheimen frauendominiert sind.

Die Verteilung nach Lebensformen weist keinen direkten Bezug zu Gleichstellungszielen auf, verdeutlicht aber die Notwendigkeit der selbständigen Existenzsicherung von Frauen, nicht nur, weil viele Frauen alleinlebend bleiben, sondern auch, weil (Ehe-)Partner aufgrund der hohen Zahl von Scheidungen kaum mehr eine lebenslange ökonomische Absicherung gewährleisten.

Indikatoren

- 1 Wiener Landes-, Gemeinde- und Bezirkspolitik
- 2 Wahlvorschläge politischer Parteien
- 3 Gremien der Gemeinde Wien
- 4 Gesetzliche Interessensvertretungen
- 5 ArbeitnehmerInnenvertretung
- 6 Schulische und berufliche Jugendvertretung
- 7 Politisches Engagement



Frauen und Männer in Wien